

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Pflichtexemplar und Beschlagnahme der Zeitungen.

I.

Marburg, 11. Mai.

„Ist die Zeit, welche der Staatsanwalt vom Erscheinen eines Blattes bis zur Beschlagnahme hat, nicht eine zu kurze?“ — so lautet die erste Frage, welche Ritter und Dr. von Waser, Obmann des Prehausschusses, in demselben gestellt und bejaht.

Die Beantwortung dieser Frage macht dem Scharfsinne und dem polizeilichen Fortschritt des Herrn von Waser Ehre. Auf Grund des geltenden Pressgesetzes kann in diesem Falle eine andere Lösung gar nicht erfolgen. Die Stunde von der Ueberreichung des Pflichtexemplars bis zur Herausgabe des Blattes ist wirklich keine Frist, innerhalb der ein gewissenhafter Staatsanwalt die Zeitung lesen und prüfen soll, ob dieselbe nicht den Thatbestand eines Verbrechens enthalte. Die allgemeine Erfahrung in Oesterreich und die ganz besondere langjährige des Herrn von Waser zwingen, auf die erwähnte Frage dieselbe Antwort zu ertheilen, welche der Obmann des Prehausschusses gegeben. Vom Standpunkte unserer Pressgesetzgebung, welchen Herr von Waser einnimmt, ist dieser vollkommen in seinem Rechte, wie Alle, die sich Pressfreiheit ohne Polizei nicht denken wollen oder nicht können.

Sind aber Pflichtexemplar und Beschlagnahme vereinbar mit der Pressfreiheit?

Der Bürger im Rechtsstaate ist nur verpflichtet, dem Gesetze zu gehorchen. Das Gesetz eines solchen Staates ist geschriebene Vernunft, förmliche Anerkennung des natürlichen Rechtes. Der Staatsgenosse, welcher ein Strafgesetz verletzt, muß sich dem Richterspruche fügen; aber kein Gesetz nöthigt ihn, sich selbst anzuzeigen, die Hand zu seiner Verfolgung zu bieten, weil dies gegen das Gesetz der Natur wäre — ein Gesetz, welchem der Rechtsstaat die schuldige Achtung nicht versagt und nicht versagen darf.

Nach dem österreichischen Pressgesetz muß aber der Herausgeber einer Zeitung eine Stunde vor dem Erscheinen des Blattes ein Pflichtexemplar der Staatsbehörde überreichen, damit diese erwägen kann, ob dasselbe nicht Gegenstand einer gerichtlichen Verfolgung und in Beschlagnahme genommen sei. Die Ueberreichung des Pflichtexemplars ist eine Selbstanzeige des Herausgebers, ein von ihm selbst unfreiwillig verschafftes Mittel zur Untersuchung und Verurtheilung — ist ein Zwang, der nach strafrechtlichen Grundsätzen zu verwerfen.

Dieses Pflichtexemplar ist aber zugleich ein Freigewinn — es muß unentgeltlich gegeben werden. Der Staat beansprucht hier ein Vorkrecht, welches ihm nicht gebührt. Bedarf die Staatsbehörde zu amtlichem Gebrauch eines Zeitungsblattes, so mag sie dasselbe kaufen, gleichwie jeder Staatsbürger es thut, will er seine Neugierde, seinen Bildungsdrang befriedigen. Allein nicht genug, daß der Staatsanwaltschaft (oder an Orten, wo sich keine befindet, der Polizeibehörde des Staates) ein Pflichtexemplar geschenkt werden muß — der Herausgeber einer Zeitung ist auch verpflichtet, solche Exemplare dem Polizeiministerium, dem Ministerium

des Innern, der Hofbibliothek in Wien, der Statthalterei und in der Steiermark auch der Universitätsbibliothek in Graz zu übersenden.

Diese Nöthigung ist endlich sogar ein Verstoß gegen die Gleichheit vor dem Gesetze. Die Presse bietet dem Volke geistige Nahrung; glaubt der Staat, im Interesse der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Sittlichkeit zur Ueberwachung der Presse Freigewinnere der Zeitungen fordern zu dürfen, so kann er mit gleichem Fug wohl auch in gesundheitspolizeilicher Sorge für die leibliche Nahrung sich Pflichtexemplare der Lebensmittel bringen lassen. Was aber würden z. B. unsere Fleischer sagen, wenn sie von jedem geschlachteten Stück Vieh vor dem Verkauf der Waare ein Pfund Vieh unentgeltlich der Behörde überreichen müßten, damit diese untersuche, ob das Fleisch der Gesundheit nicht schade? Was würden z. B. unsere Bäcker entgegnen, wenn sie Pflichtlaibe, Pflichtwecken, Pflichtsemeln zur Polizei schicken müßten, ehe sie ihren Verkaufsladen öffnen? Und dennoch wäre es grundsätzlich nur dieselbe Verpflichtung, welche den Herausgeber einer Zeitung belastet — wäre es nur die Gleichheit vor dem Gesetze, welche das schönste, unerläßliche Merkmal des Rechtsstaates ist.

Staaten, welche ihren Bürgern die unbeschränkte Freiheit der Presse verbrieften: Nordamerika, England, die Schweiz . . . kennen Pflichtexemplare nicht. Will Oesterreich mitgenommen werden, wenn man von solchen Staaten spricht, dann muß es auch die wirtschaftliche Freiheit der amerikanischen, englischen und schweizerischen Presse zum Vorbilde nehmen.

Volkswirtschaftliche Zustände in Oesterreich.

Bei Buchardt in Leipzig ist dieser Tage ein Büchlein erschienen, dessen ungenannter Verfasser die volkswirtschaftlichen Zustände in Oesterreich und namentlich in Wien schildert — mit einer Klarheit und Wahrheit, die ergreifend wirken muß. Des beschränkten Raumes wegen können wir leider nur den Schluß des Büchleins hier folgen lassen; der Verfasser schreibt:

„Es war nicht unsere Absicht, hier über die Ungerechtigkeit gewisser Steuern zu sprechen, sondern wir wollten nur konstatieren, daß der Druck derselben nach allen Richtungen hin sehr empfindlich sein muß. Freilich, wer so gestellt ist, daß ihm die Verhältnisse die Gelegenheit bieten, binnen wenigen Jahren Millionen, mindestens Hunderttausende zu erwerben, der erträgt den Steuerdruck leicht. Aber wer ist dieser Glückliche? Der Leser wird sich die Frage leicht selbst beantworten können: es ist der Schwindler, derjenige, der es versteht, Andere auszubeuten, keineswegs aber der Mann, der mit seiner Hände oder seines Geistes Arbeit auf ehrliche Weise etwas verdienen will.“

Ja, Schwindel und nichts als toller Schwindel ist das Treiben an der Börse, das Treiben der großen Aktiengesellschaften, das Treiben einflußreicher, hoher Würdenträger des Reiches, das Treiben schließlich der bedeutendsten Journale. Es ist Zeit, daß sich warnende Stimmen dagegen erheben, daß die Bevölkerung endlich aufgeklärt,

daß dem Auslande die Augen über die österreichischen Verhältnisse geöffnet werden. Es muß zunächst Klarheit in die Situation kommen; erst wenn diese da ist, kann an einen Umschwung zum Besseren gedacht werden.

Die Korruption hat wirklich schon erschreckliche Dimensionen angenommen. Man spricht über die schlimmsten Dinge, wie über Untätigkeiten, man wittert überall im Staats- und wirtschaftlichen Leben Bestechlichkeit, Nepotismus, Betrug. Man achtet die hervorragendsten Würdenträger nicht, weil man weiß, daß an ihnen allen, mit vielleicht sehr wenigen Ausnahmen, dieser oder jener böse Makel haftet. Man achtet die Personen nicht, aber man beugt sich vor ihrem Range, vor ihrem Reichthum, und man beneidet sie sogar deswegen, während man den Mann, der es nicht versteht oder es verachtet, sich auf Kosten seiner Ehrenhaftigkeit zu bereichern, wie einen armen Narren bemitleidet.

„Es wird fortgeschwindelt!“ Das ist die Parole, die das wirtschaftliche Leben Oesterreichs beherrscht und die dasselbe zu Grunde richten wird, wenn die Umkehr nicht bald eintritt. Noch ist der Boden vorhanden, auf dem auch das Gute und Tüchtige wachsen kann. Industrie und Handel sind noch nicht im Rückgange, im Gegentheil, sie sind noch in der Fortentwicklung; der Reichthum an Naturprodukten bietet dem Kaiserstaate jederzeit die Möglichkeit zu einem raschen und glänzenden Aufschwunge, aber die Korruption unterwühlt allmählig Alles, sie muß zuletzt, wenn sie immer noch wächst, alle Stände durchdringen, und schließlich die Existenz dieses Staates selbst in Frage stellen. Wäre Oesterreich kein von der Vorsehung so gütig bedachtes Land, es wäre schon jetzt ruiniert, denn thatsächlich wird es schon jetzt durch den Geldsack beherrscht, durch die wenigen Krösusse, die ihre Hand überall haben und die mit ihren schwindelhaft erworbenen Reichthümern sämtliche Verhältnisse nach ihrem Willen gestalten.

Diesen wenigen Hochbegüterten gegenüber steht das Volk, nach und nach verarmend, zum Theil schon jetzt auf der untersten Stufe der Armuth angekommen. Wie viele Familien gibt es nicht in Wien, die keinen Hausstand mehr haben, die nicht mehr wissen, wo sie am Abend Ruhe finden sollen. Der Mann sucht sich den Tag über Arbeit, das Weib ebenfalls, die Kinder betteln, zur Nacht treffen Alle zusammen, um gegen sofortige Bezahlung irgendwo eine elende Schlafstätte aufzusuchen. Als in diesem Frühjahr der Austritt der Donau einen Theil der Vorstädte Wiens überschwemmt hatte, als die dort befindlichen jammervollen menschlichen Wohnungen geräumt werden mußten, da konnte man einen Blick in die Tiefen der Noth, der furchtbarsten Armuth thun. Die häuslichsten Hütten waren von Bewohnern überfüllt, von Bewohnern, die größtentheils dort nur „zu Bett gehen“, das heißt, keine eigene Wohnung haben, sondern nur eine Schlafstätte bezahlen können. Und während so die Einen nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen, während selbst der redlich arbeitende Mittelstand kaum noch in der Lage ist, den Miethzins für eine bescheidene Wohnung zu erschwigen, schießen die Paläste der Börsenbarone wie Pilze aus der Erde, werden von Aktien-Bau-Gesellschaften Prachtgebäude errichtet, an denen der Handwerker, der kleine Geschäftsmann mit stiller Beh-

muth vorübergeht, weil es ihm doch nie vergönnt sein kann, hier eine Stätte für die Seinen zu finden.

Und wie dabei die Sittlichkeit untergraben wird! Die Familien werden zerrüttet, die Prostitution wächst mit jedem Tage, der Verbrauch des Chankali steigt die öffentliche Sicherheit verringert sich! . . . Doch, wir wollen dies Bild nicht weiter ausmalen; wir überlassen es dem Leser, sich dasselbe selbst zu schaffen, indem wir ihm empfehlen, nur vierzehn Tage lang in irgend einem Wiener Blatte die Lokalnachrichten und Gerichtsverhandlungen regelmäßig durchzusehen. Wer dies thut, wird finden, daß die Farben unserer Schilderung keineswegs zu grell sind, eher noch hinter der Wahrheit zurückbleiben; er wird mit uns rufen: Ja, es ist weit gekommen! Armes Oesterreich!

Zur Geschichte des Tages.

Die Niederlage, welche das Ministerium im Abgeordnetenhaus erlitten, soll die Stellung Hohenwart's erschüttert haben. In den maßgebenden Kreisen, welche die Berufung dieses Kabinet's nur als einen Versuch betrachtet, sieht man bereits ein, daß dieser Versuch nicht gelungen. Der hohe Adel bietet natürlich Alles auf, um jetzt an's Ruder zu kommen. Wenn aber Wiener Berichte melden, daß diese Berichte gar keine Aussicht auf Erfolg haben, so bezweifeln wir dies heute mehr, als seit Langem. Die Geschichte Oesterreich's ist ja belehrend genug.

Die bairische Regierung gibt sich in Bezug auf die kirchliche Bewegung offenbar einer bedauerlichen Schwäche und Unschlüssigkeit hin — das Volk aber will in praktische Bahnen einlenken. Die freisinnige Partei hat eine Adresse in Umlauf gesetzt, welche von Staatsbürgern jeder Konfession unterzeichnet werden kann, indem sie sich gegen jede Unfehlbarkeit verwahrt und die Regierung auffordert, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen — dem neuen Landtag soll die Ordnung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staat übertragen werden.

Der endgiltige Friedensschluß zwischen Deutschland und Frankreich ist zu Frankfurt am Main von Bismarck und Favre unterzeichnet worden und es bedarf nur noch der Genehmigung des Kaisers, sowie der Nationalversammlung in Versailles. Allen Bedenken und Abänderungsanträgen der Franzosen hatte Bismarck das feste Beharren auf den Bestimmungen des Pariser Vorfriedens entgegengesetzt; mit Bewilligung des Kaisers wurden jedoch von der Kriegentschädigung fünfshundert Millionen erlassen — unter Zahlungsbedingungen für die übrige Summe, welche diesen Nachlaß reichlich vergüten. Frankreich übergibt nämlich an Deutschland sofort eine binnen Jahresfrist zahlbare, von den ersten Bankhäusern Deutschlands, Englands und Frankreichs garantierte Schuldverschreibung für den ganzen Betrag von viertausend fünfshundert Millionen. Diese Schuldverschreibung wird dann eingelöst, wie und wann es Deutschland beliebt. Sofort nach der Genehmigung des Vertrages erfolgt der Rückmarsch des deutschen Heeres; nur Belfort, Longwy, Rauczig, beziehungsweise das französische Lothringen bleiben bis zur gänzlichen Erfüllung der Friedensbedingungen noch besetzt. Die französischen Gefangenen werden ungesäumt zurückbefördert und leistet Deutschland auch sonst allen erdenklichen Vorschub zur Unterwerfung von Paris. Im Vertrag ist auch die unverweilte Rückbeförderung der deutschen Gefangenen und Herausgabe der gekaperten Handelsschiffe bedungen und sind Deutschland günstige handelspolitische Bestimmungen aufgenommen. — Bismarck wird sofort nach seiner Heimkehr dem Reichstag über die Frankfurter Verhandlungen ausführliche Mittheilung machen.

Vermischte Nachrichten.

(Elsas-Lothringen und die französische Staatskasse.) Der jährliche Aus-

fall, welchen die französische Staatskasse durch die Abtretung von Elsas-Lothringen erleidet, wird in französischen Blättern auf fünfzig Millionen Franken (zwanzig Millionen Gulden österr. W.) geschätzt.

(Gesundheitspflege.) In Rdn herrschten die Blattern so stark, daß 1879 Personen erkrankten, wovon 360 starben. Von den Erkrankten waren 1567 einmal geimpft, 23 gar nicht oder nur schlecht und 89 wieder geimpft. Es starben nun von den

89 Wiedergeimpften	5 oder 5 1/2 pSt.
1567 Einmalgeimpften	339 " 21 "
23 Nichtgeimpften	16 " 70 "

— was von Neuem den Nutzen der Impfung bestätigt. Zu bemerken ist noch, daß die 5 gestorbenen Wiedergeimpften schon vor 15, 16, 28, 36, 38 Jahren wiedergeimpft worden. Höchst auffällig ist die Zahl der gestorbenen Nichtgeimpften.

(Lehrerschicksal in Ungarn.) In der Gespannschaft Beregh gibt's eine schöne Gegend, welche „Uborna“ heißt. Dort wirkt ein Lehrer an der Schule einer kleinen Gemeinde, welcher jährlich 2 fl. ö. W. bezieht. Dazu bekommt er zwei Fuhren Heu, 25 Pfund Salz, einige Pfund Kerzen, einige Kübel Hafer, endlich 50—60 Scheite Holz. Jedes dritte Jahr erhält er eine neue Pose; die ist im ersten Jahre weiß, muß aber auf Gemeindefkosten im zweiten Jahre gelb, im dritten Jahre blau gefärbt werden. Diese Erneuerung darf aber erst dann erfolgen, wenn alle Farben ihre Rolle gespielt haben. Der Lehrer muß für diesen Lohn in ruthenischer Sprache unterrichten, in der Kirche, in welcher er wohnt, mit oder ohne Heu und Salz und Hafer und den 60 Scheiten Holz sitzen und im Sommer den Hafer der Gemeinde hüten. Der Mann ist fleisch zu Ostern — wenn ihn nämlich der Pfarrer zu Mittag einladet. Uebrigens kann er sowenig als der Pfarrer schreiben. — In Ufala bei Kaschau besteht eine konfessionelle Schule, die dem Lehrer ein Einkommen von 25 fl. abwirft. Eines Tages erscheint der Obmann des Ortschulrathes, nämlich der Ortsrichter, mit sechs andern Mitgliedern in der Schule. Es ist nach 2 Uhr und der Lehrer befindet sich noch nicht auf seinem Plage. Als er später kommt, stellt ihn der Obmann zur Rede und beschimpft ihn. Der Lehrer bittet die Kommission, mit ihm das Schulzimmer zu verlassen, um die Sache auszutragen. Diese Aufforderung wird als Beleidigung genommen und das Schimpfen fortgesetzt. Da geht der Lehrer hinaus, doch der Richter läßt ihn gewaltsam zurückbringen; die Mitglieder der Kommission fassen und schleudern ihn wiederholt an den Ofen, zerschmettern ihm den Kopf und lassen ihn dann bewusstlos liegen. Am folgenden Tage starb er. Die Frau des Lehrers machte beim Stuhlrichter die Anzeige. Eben wollte man den Ermordeten bestatten, da kam der Komitatsarzt, untersuchte den Leichnam auf der Brust und bezeugte — daß der Lehrer eines natürlichen Todes gestorben. Der Bischof von Kaschau wollte die Sache nicht ruhen lassen und forderte nochmalige Untersuchung des Leichnams. Seinem Begehren wurde willfahrt und die Komitatsbehörde ordnete eine nochmalige Untersuchung an — und derselbe Arzt, welcher bereits den natürlichen Tod konstatiert hatte, that dies wieder. Damit war die Sache erledigt.

(Zur Reichsbefestigung.) Im Jahre 1866 wurde in aller Eile ein ganz gewöhnlicher Erwall um Krakau aufgeschüttet. Einfältige Laien in der Kriegskunst konnten zwar nie begreifen, wozu eigentlich diese wenige Fuß hohe Aufschüttung gut wäre; allein damals war eben der „geheime Plan“ an der Tagesordnung, und es bedurfte mehrerer Jahre, um unsere Taktiker vom Fach von der Nuplosigkeit dieses kostspieligen Plunders zu überzeugen. Wie man erzählt, soll es nunmehr in der Absicht liegen, diesen Wall wegzuschaffen. Dagegen sollen schon baldigst die Befestigungs-Arbeiten bei Jaroslau in Angriff genommen werden, um so den San-Übergang zu decken. Im Jahre 1854 wurden zwei Meilen weiter von Jaroslau, um Brzemyśl nämlich, äußerst kostspielige Werke zur Deckung des San-

Überganges aufgeführt, später aber wieder zerstört, damit nicht gegebenenfalls der eindringende Feind einen — Stützpunkt habe!

(Erinnerung an Bistra.) Die Sozialdemokraten Johann Most (Augsburger), Philipp Rüdert (Heidelberger) und Friedrich Imhof (Westfale) sind bekanntlich aus sämtlichen Kronländern Oesterreich's ausgewiesen worden. Das Wiener Stadtamt begründete diese Maßregel durch den Hinweis auf den Erlaß des „Bürgerministers“ Karl Bistra: „Sie haben durch Vorträge, Agitationsreden u. s. f. bewiesen, daß Sie der sozialdemokratischen Partei angehören und in derselben eine hervorragende Rolle spielen. Da diese Partei aber durch den Ministerialerlaß . . . als staatsgefährlich erklärt wurde, so werden Sie hiermit aus sämtlichen österreichischen Reichsländern für immer abgeschafft.“ So beiläufig wurde den Dreien ihr Schicksal verkündet mit dem Bemerkten, es stehe ihnen die Berufung frei — an die Statthalterei, natürlich wie im Falle Zimmermann ohne ausschließende Wirkung.

(Wien um ein Vorrecht ärmer.) Das Abgeordnetenhaus hat den Beschluß gefaßt, die Erwerb- und Einkommensteuer soll bei Fabriken, Bergwerken und anderen Gewerbsunternehmungen, welche durch die Beschaffenheit des Geschäftsbetriebes oder in Verbindung mit einer Realität an einen bestimmten Ort gebunden sind, dort vorgeschrieben und eingehoben werden, wo die Fabriksgebäude und Betriebslokalitäten, in welchen die Unternehmung ausgeübt wird, sich befinden, ohne Unterschied, ob die Fabrik oder Unternehmung von einer Einzelperson oder einer Gesellschaft betrieben wird.

Stimmt das Herrenhaus diesem Beschlusse bei und wird er durch die Genehmigung des Kaisers zum Gesetz erhoben, dann entgeht der Gemeinde Wien eine jährliche Einnahme von 400,000 fl. Bis jetzt ist nämlich bei der Bemessung der Einkommen- und Erwerbsteuer einer jeden Industrieunternehmung, deren Leitung in Wien ihren Sitz hat, auch der Wiener Gemeindezuschlag festgestellt und erhoben worden. Nach dem beantragten Gesetze würde künftig die Steuer für Wien nur nach dem Einkommen in Wien bemessen; insofern aber die Unternehmung auf weitere Gebietsheile sich erstreckt, würden auch die Steuerbemessungen nach denselben vorgenommen und würden somit auch die Gemeindezuschläge auf diese Gebiete sich vertheilen.

Warburger Berichte.

(Vom Südbahnhofe.) Die Betriebsausweise zeigen, daß die Südbahngesellschaft in der Zeit vom 1. Jänner bis letzten April d. J. 10,355.387 fl. eingenommen — um 2,215.553 Gulden mehr als im Vorjahre.

(Dienstmannschaft.) Am Sonntag feierte das hiesige Dienstmänner-Institut das siebente Jahr seines Bestehens. Um 10 Uhr Vormittag begaben sich alle Dienstmänner, siebzehn an der Zahl, neu uniformirt, unter der Führung des Instituts-Inhabers in den Saal des Rathhauses, wo in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters und des provisorischen Herrn Amtsvorstandes ihnen das Gelübniß der Treue gegen das Publikum und des Gehorsams gegen den Inhaber abgenommen wurde. Die sechs eifrigsten Dienstmänner erhielten Preise von einem bis drei Silbergulden in entsprechender Fassung und wurden die zunächst Ausgezeichneten belobt; dann folgte der übliche Besuch der Kirche und die Bewirthung auf Kosten des Inhabers.

(Pettau'er Ausstellung.) Die Pettau'er entwickeln eine rege Thätigkeit zu Gunsten ihrer landwirthschaftlichen Ausstellung. Am 7. d. M. wurde von Kunstfreunden eine Vorstellung im Theater gegeben, deren Reinertrag für den Ausstellungsfond bestimmt war; dieser Ertrag beläuft sich auf vierundsechzig Gulden. Die Ausstellung soll auch von Wienern besichtigt werden.

(Zu den Forderungen der Slo-
venen.) Die slovenischen Mitglieder des steier-
märkischen Landtages sind einer Meldung des
„Slovenski Narod“ zufolge von den Ministern
Hohenwart, Habietinek und Siretschek empfangen
worden und habe ihnen besonders der Justiz-
minister die möglichste Erfüllung ihrer Wünsche
zugelagt.

(Aus der Gemeinde-Stube.) Heute
Nachmittags 3 Uhr wird eine Sitzung der Ge-
meindevertretung abgehalten; auf der Tagesord-
nung stehen: Bericht über die Ausführung jener
Beschlüsse, welche in der letzten Sitzung gefaßt
worden — Regelung des Vertragsverhältnisses
der Stadtgemeinde, der Lehrerbildungsanstalt und
der städtischen Knabenschule — Eröffnung des
Landeschulrathes bezüglich der deutschen und der
slovenischen Sprache an den hiesigen Volksschulen
— acht Unterstützungsgefuche — Besuch um
provisorische Ueberlassung von Räumlichkeiten für
die Ober-Realschule — Beantwortung der Frage,
betreffend die Absperrung der verlängerten Keiser-
gasse — Besuch um Einstellung der Schuttab-
lagerung im Stadtgraben — Besuch um Abhal-
tung einer Kommission wegen Ebnung des Stadt-
grabens — Kündigung der von der Sparkasse be-
nutzten Räumlichkeiten — Ersuchen, betreffend die
Bereinbarung eines Miethzinses für das Arrest-

haus in der Allerheiligengasse — drei Besuche
um Verleihung von Gasthauskonzessionen —
zwei Eröffnungen, betreffend die Berücksichtigung
der Stadtgemeinde Marburg hinsichtlich der Be-
quartierung von Militärpferden an Wochenmarkt-
Tagen.

(Geselliges Vergnügen.) Die
Liedertafel der Südbahn veranstaltet für Samst-
tag Abends 8 Uhr im großen Saale zur „Stadt
Wien“ ein Gesangs- und Tanzkränzchen und hat
die Theater-Musikkapelle ihre Mitwirkung zu-
gesagt.

(Parteilieben.) In Eilli wird eine Kund-
gebung gegen die Denkschrift verbreitet, welche
die steiermärkischen Slovenenführer den Ministern
überreicht haben.

Letzte Post.

Hohenwart versichert, den Universitäts-
bau in Graz vornehmen zu lassen. Falls die
Mehrkosten nicht bedeutend seien und sonst
keine Hindernisse im Wege stehen, soll der
vom Gemeinderath vorgeschlagene Plan an-
genommen werden.

„Dionisi Wolski“ fordert die Abgeord-
neten Salizens auf, die ganze Resolution
im Reichsrath einzubringen.

Professoren und Studenten der medizini-
schen Fakultät in Krakau haben an Döllin-
ger eine Zustimmungsadresse gesandt.

Der nationale Klub in Zara hat be-
schlossen, die dalmatinischen Abgeordneten
zur kräftigen Vertheidigung der in der Land-
tagsadresse enthaltenen Begehren anzusfor-
dern und soll von der Erfüllung das Verblei-
ben im Reichsrath abhängig gemacht werden.

Die Aufständischen haben Jffy und Van-
ves geräumt und ist nun die Einschließung
der Stadt von Senevillers bis Jffy eine
vollständige.

Die Versailler Regierung hat dem Frank-
furter Vertrage zugestimmt.

Die Pariser nordöstlichen Schanzwerke
werden unmittelbar nach Genehmigung des
Friedens von den Deutschen geräumt.

II. Cyclus.

Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenstererscheinungen,
errichtet auf dem Sofienplatze.
Heute, sowie täglich Abends halb 8 Uhr
grosse Vorstellung.

Programm der neuen Auffstellung:

1. Abtheilung:

Automaten und Androiden.

Seiltänzer mit mathematisch richtig berechneten Maschinen,
die durch das innere Getriebe und durch Federkraft lebende
Wesen der Natur getreu nachahmen. — Erste Figur: ein
graziöser Tiroler, 20 Zoll hoch; zweite Figur: ein Voltigeur,
20 Zoll hoch; dritte Figur: das Non plus ultra der
Mechanik, eine Figur, welche auf dem Kopfe steht, die
Beine ausstreckt und endlich die Hände losläßt, 24 Zoll hoch.

2. Abtheilung:

Magie, Hypnotik, Illusion.

1. La pendule. 2. Ein Geld zu verschaffen. 3. Ein
sicherer Wurf. 4. Gut apportirt. 5. Cupido als Ueber-
bringer eines Ringes. 6. Eine Metamorphose. 7. Le
chapeau infernal. 8. Ein neuer Laubenschlag.

3. Abtheilung:

Eine Dame, welche allmählig frei emporschwebt.
Dieses Experiment neuester Erfindung des Herrn Professor
Pepper, durchaus nicht zu verwechseln mit dem allbe-
kannteren Schweben in horizontaler Lage, wurde von einem
zahlreich versammelten Auditorium im Londoner Polytech-
nikum mit hinreißendem Beifall aufgenommen und wird
auf dem Continent einzig und allein von Bergheer produziert.

4. Abtheilung:

Bergheer's unübertroffene Original-

Geister- und Gespenstererscheinungen

unter dem Titel:

Das Märchen vom Untersberge.
Mit Erscheinungen von Snomen, Berggeistern, Heen, Dären,
Wfen und Phantastgestalten. Erste Scene spielt in der
Colovratshöhle im Untersberge, in welche ein Reisender
auf einer Leiter hinunter gestiegen ist, um sich diese Natur-
schönheit anzusehen. Die, der Sage nach im Innern des
Berges sich aufhaltenden Snomen, tragen die Leiter fort
und halten so den Fremden in der Höhle gefangen; von
Heen aus der Höhle befreit, erfährt ihn der Berggeist und
führt ihn auf den Regal des Untersberg. Zweite Scene
spielt am Fuße des Untersberg mit der Aussicht zum Wap-
mann. Dritte Scene spielt auf dem Regal des Untersberg.

Preise der Plätze:

Sperreß 70 kr. Erster Platz 50 kr. Zweiter Platz 30 kr.
Gallerie 15 kr. — Kinder zahlen auf der Gallerie 10 kr.
auf den übrigen Plätzen die Hälfte.

Garnison- und Studentenkarten: Sperreß 50 kr.
Erster Platz 30 kr. Zweiter Platz 20 kr. Gallerie 10 kr.
Tagesbillet-Verkauf von 10 bis 12 Uhr Vor-
mittags an der Kasse des Lokales. (258)

Sonntag den 14. Mai: Zwei Vorstellungen,
die erste um halb 5, die zweite um halb 8 Uhr.

Die Vorstellungen finden täglich, auch bei ungünstiger
Witterung statt.

Dampfbad in Marburg.

Täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.
264) Alois Schmiderer.



Maiausflug

267) des
Marburger Männer-Gesang-Vereines.

Der Männer-Gesang-Verein unter-
nimmt Sonntag den 14. Mai l. J.
eine Raifahrt nach Straß bei Spiel-
feld und beehrt sich die P. T. unterstützenden
Mitglieder zur Theilnahme freundlichst
einzuladen.

Im Falle ungünstiger Witterung findet der
Ausflug Donnerstag den 18. Mai statt.
Abfahrt: Mit dem Frühpostzuge, verbunden
mit einer Fuhrpartie über den Plaisch, eventuell
mit dem gemischten Zuge direkt über Spielfeld.

Theilnehmer an der Table d'hôte
in Straß (pr. Couvert 80 kr.) wollen dies
bis Samstag den 13. Mai Mittags bei
Herrn Eduard Janschitz anmelden.

Achtungsvoll

Die Vereinsleitung.

Edikt.

In Folge Bewilligung des k. k. Bezirks-
gerichtes Marburg ddo. 21. April d. J. 3. 6584
findet die freiwillige Versteigerung der zum Ver-
lasse des am 11. Februar d. J. verstorbenen Herrn
Josef Bancalari, gewesenen Apothekers und
Hausbesizers in Marburg, gehörigen Fahrnisse,
bestehend in Wägen, Fässern, Haus- und Zim-
mereinrichtung zc. am 19. Mai und an den
darauffolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12
und Nachmittags von 3—6 Uhr in dem Hause
Nr. 64 am Hauptplatze in Marburg gegen bare
Bezahlung und sogleiche Uebernahme der erstan-
denen Gegenstände statt. (280)

Marburg am 9. Mai 1871.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Mullé.

Kollektiv-Anzeiger.

10 fl. Zinsen für ein Darlehen von 75 fl.
auf acht Monate gegen Sicherstellung.

Eine Wohnung in der Postgasse mit 2 Zim-
mern bis 18. Mai zu vermieten.
Süßliche Ledergarnitur, runder Auszug-
tisch, Schubladkasten, Nähtisch, Toilettspiegel,
Doppel-Chiffonniere werden billig verkauft.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses
Blattes ertheilt.

Nr. 2352.

(262)

Vergebung der Bauarbeiten für die Oberreal- und Knabenschule zu Marburg a/D.

Für die Ausführung dieses Baues werden
im Marburger Stadtmate, wo Plan, Ausmaß,
Kostenüberschlag und Bedingungen zur Einsicht auf-
liegen, am 15. Mai 1871 bis 10 Uhr Vormit-
tags Offerte angenommen, worauf eine Minuendo-
Lizitation folgt.

Diese Arbeiten werden mit Ausnahme der
Maurerarbeit mit Inbegriff des Materials ver-
geben und es beziffern sich die veranschlagten
Kosten

für die Maurerarbeit sammt Gerüstbeifstellung	34122 fl. 35 kr.
für die Steinmearbeit	10451 fl. 55 kr.
„ „ Zimmermannsarbeit	18527 fl. 24 kr.
„ „ Schieferdeckerarbeit	5515 fl. 83 kr.
„ „ Schmiedearbeit	1440 fl. — kr.
„ „ Schlosser-, Tischler-, An- streicher- u. Glaserarbeit	19000 fl. — kr.

Zusammen auf . 89056 fl. 97 kr.

Als Kaution sind 5% derjenigen Summe,
um welche die offerirte Arbeit übernommen wird,
zu erlegen.

Stadtgemeinde Marburg am 2. Mai 1871.

Der Bürgermeister: Dr. M. Keiser.

Photographische Anzeige.

Ich beehre mich dem geehrten Publikum
von Marburg die ergebene Anzeige zu machen,
dass Herr Mino Zanutto, Photograph
aus Florenz, meinen photographischen Ge-
schäften in Graz und Marburg als öffent-
licher Gesellschafter beigetreten ist; derselbe
war durch eine Reihe von Jahren in den
ersten Ateliers von Florenz beschäftigt und
ist im Stande, den höchsten Anforderungen
im Gebiete der Photographie zu entsprechen.
Als Neuestes empfehle ich die in den ersten
Ateliers von Graz und Wien seit kurzer Zeit
erzeugten, mit ausserordentlichem Beifall auf-
genommenen Brillant Camée-Photographien,
welche sich durch Feinheit der Zeichnung,
Plastik und Brillanz ganz besonders aus-
zeichnen.

Aufnahmen finden nur jeden

Sonntag und Montag
von Früh bis Abends in Herrn Stiehl's
Garten-Salon statt.

269)

Hochachtungsvoll

S. Volkmann.

Zum rothen Igel.
 Heute Freitag den 12. Mai: 278
CONCERT-SOIREE,
 ausgeführt von dem Orchester des Theater-
 orchester unter Leitung des Herrn
 Alb. Hohl. Anfang 8 Uhr. Entree frei.
 Um zahlreichen Besuch bittet Fr. Wels.

Grösstes Lager 192
 fertiger
Herrenkleider
 und Stoffe
 zu den billigsten Preisen bei
A. Scheinkl.

Eine Hündin, 279
 Rattler, schwarz, kurzhaarig, mit gelbbraunen
 Flecken, vorne ein weißes Fleckchen und ohne
 gestufte Ohren und Schweif, auf den Namen
 „Flei“ hörend, ist in Verlust gerathen. Der Fin-
 der wolle selbe gegen gute Belohnung in der Bil-
 derhandlung vis-à-vis Pichs Café abgeben.

Brennholz,
 schönes Buchen, Nussel und weiches, 30" und
 36" liefert das Gut Faal pr. Wasser oder
 pr. Bahn in beliebigen Quantitäten zu billigen
 Preisen. — Anfragen beim Güter-Inspektor P.
 Simon in Maria Theresienstr. (268)

Hôtel (227)
 zu den drei goldenen Kronen,
Wien,
 Wiedner Hauptstraße Nr. 13.

Auf einer der belebtesten Straßen in der
 Nähe des neuen Opernhauses, 5 Minuten vom
 Südbahnhofe und 10 Minuten vom Westbahn-
 hofe; Garten, 50 neu renovirte Passagierzimmer
 von 1 bis 3 fl.
 Vorzüglichkeit von Küche und Keller, sowie
 billige und prompte Bedienung ist bereits aner-
 kannt. Vom Gasthofe verkehren immerwährend
 Salon-Omnibus-Wagen nach allen Rich-
 tungen Wiens sowie zu allen Bahnhöfen.

Privat-Agentie des Anton Hoinigg in Marburg,
 Herrengasse, Koller'sches Haus Nr. 112.

Gekauft wird:
 Ein großer schön gelegener Weingarten mit
 guter Zufuhr in nächster Umgegend von Marburg.

Verkauft:
 Eine schön gelegene Herrschaft mit Wohn- und
 Wirtschaftsgebäuden im besten Bauzustande und
 mit großem Grundkomplex.

Dienstanstelle:
 Ein anständiges Fräulein, im Maschi-
 nähen und Kleidermachen sehr geübt, auch
 mit allen weiblichen Arbeiten vollkommen
 vertraut, wünscht als Lehrerin oder Kammerjungfer
 bei einer Herrschaft unterzukommen.
 Ein Fräulein von angenehmen Aeußeren
 und sehr freundlichem Benehmen, im Lesen,
 Schreiben und Rechnen, dann im Maschi-
 nähen, Zuschneiden und Verfertigen von
 Weißwäsche gut bewandert, wünscht hier in
 einer Weißwäsch- oder Schnittwaarenhandlung zu
 praktizieren.
 Ein Pöndlungs-kommis sucht einen Posten.
 Ein Hausknecht, zugleich Kutscher, und ein
 Pferdebesitzer suchen Dienst.

Gesucht:
 Ein Kutscher zu einer hohen Herrschaft; Jene, die
 in der Artillerie oder Kavallerie gedient, haben
 den Vorzug; dann daselbst ein Blumengärtner.

Eine Gasthausköchin.
 Ein Zuckerbäckerlehrling des Zeichnens
 kundig.
 Ein Schneidelerhrling.
 Ein Kellnerbursche gegen Ertrag einer Kauti-
 on von 50 fl.
 10—12 Stück weingrüne Halbstartinfässer.

Zu mietzen wird gesucht:
 Ein Zimmer mit Küche.
 Eine schöne Wohnung aus 2 Zimmern bestehend.

Zu vermietzen:
 Eine freundliche Wohnung mit der Aussicht auf
 den Hauptplatz, bestehend aus 3 Zimmern, Spar-
 herdküche, Speisekammer und Holzlege, mit oder
 ohne Möbel, sogleich.
 Ein Verkaufsgewölbe auf einem guten Posten.
 Ein großer Keller, der sich wegen seines be-
 quemeren Einganges und seiner großen Räumlich-
 keiten zu verschiedenen Geschäften eignet, z. B. zu
 einer Bierhalle.

Zu pachten gesucht:
 Ein größeres Gasthaus in der Umgegend von
 Marburg, Pöttau oder Feistritz.
 Eine Breislerei, Kaffeehandlung oder sonst ähn-
 liches Geschäft.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschluss von 50 fr.
 in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21,

WIEN.

Ziehung am 1. Juni 1871

der k. k. 1839er Staats-Lose

Gewinn fl. 300.000, 280.000, 220.000, 75.000, 60.000,
 50.000, 30.000, 25.000, 2.000 zc. zc.

Nur noch sechs Ziehungen haben diese Lose
 und geben wir, damit sich Jedermann mit einer kleinen Einlage dabei betheiligen
 kann, gestempelte 20-stel Anthellscheine für alle 6 Ziehungen gültig
 auf Fünftel-Lose 248

à 10 Gulden pr. Stück

ohne weitere Nachzahlung aus. Sobald ein Anthellschein in der Serie
 gezogen ist, kaufen wir auf Verlangen denselben mit 14 Gulden zurück, wo-
 durch ein sicherer Nutzen von 4 Gulden pr. Stück (bei 20 Stück 80 fl.)
 garantiert ist und daher nur Gewinn und nie Verlust erlangt wird. Gegen
 Einsendung des Betrags oder Posteingahlung von 10 fl. pr. Stück (10 Stück
 95 Gulden, 20 Stück 185 Gulden) werden diese Anthellscheine sogleich
 zugesandt.

Prospekte und Ziehungslisten unentgeltlich.

Rothschild & Comp.

Wien, Opernring 21.

605
 Geben richtig:
 (3. sehr verbesserte Auflage)
 50.000 Exemplare im Ju- und
 Auslande bereits ver-
 kauft.
**Die geschwächte
 Manneskraft,
 deren Ursachen und Mittel der
 Beseitigung von Dr. BISEN,
 Dr. med. in Wien, 2 fl.
 Preis 2 fl. 30 kr.
 Die Geschwächtheit in
 Folge von Krankheiten
 zu heilen in der
 Ordnung Krankheiten für
 Geheime Krankheiten
 (besonders Schwäche) von
Dr. Dr. BISEN,
 Dr. med. in Wien, 12 in Wien.
 Köpfige Ordination von 11—4 Uhr.
 Auch nach Besprechung be-
 handelt und werden die Mittel
 besorgt. (Ohne Postnachnahme.)**

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Versonenzüge.
 Von Triest nach Wien:
 Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.
 Von Wien nach Triest:
 Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 44 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 50 M. Abends.
Gemischte Züge.
 Von Würzburg nach Adelsberg:
 Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

LOSE

gegen Ratenzahlung
 in Gruppen für die nächsten Ziehungen

am
 15. Mai, 1. & 15. Juni, 1. & 15. Juli
 der
 ungarischen Prämien-Lose, 1864er, 400
 Tärken, Ofner, Stanislaw, Sachsen-
 Reiningen, Salm- und Waldstein-Lose.

Bei der von mir in's Leben gerufenen Einrichtung
 des Ratenkaufes von mehreren beliebigen Lose
 in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil,
 daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate
 und während der Abzahlung

ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese
 sukzessive nach den Bestimmungen des Ratenbriefes
 ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Ab-
 zahlung in den Besitz von Original-Losen.

- | | |
|---------------|--|
| Erste Gruppe | { fl. 100 ung. Prämien-Lose, Ziehung 15. Mai.
fl. 50-1864er Lose, Ziehung 1. Juni.
Ofner-Lose, Ziehung 15. Juni.
Waldstein-Lose, Ziehung 15. Juli. |
| Zweite Gruppe | { fl. 100 1864er Lose, Ziehung 1. Juni.
fl. 50 ung. Prämien-Lose, Ziehung 15. Mai.
Stanislawer Lose, Ziehung 15. Juni.
Rudolf-Lose, Ziehung 1. Oktober. |
| Dritte Gruppe | { fl. 50 ung. Prämien-Lose, Ziehung 15. Mai.
400 Tärken-Lose, Ziehung 1. Juni.
Salm-Lose, Ziehung 15. Juli.
Sachsen-Reiningen-Lose, Ziehung 1. Juli. |

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich
 in mehr als 12 Ziehungen auf Haupttreffer von
 über eine Million.

Die Interessen der zinstragenden Lose gehö-
 ren dem Käufer vom Ertragstage der ersten Rate an.

Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei
 einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren
 26 monatlichen Raten à fl. 10.

Stempel ein- für allemal pr. Gruppe 2 fl. 55 fr.

Alle in Oesterreich existirenden Lose werden
 sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammen-
 gestellten Gruppen auf Raten billigst verkauft.

Mit meinem Ratenbrief Nr. 17148

hat am 1. September 1870 den
Haupttreffer von 200,000 fl.

der 1864er Lose
 Herr Franz Hartleben gewonnen und laut bei
 mir erliegender notariell beglaubigter Bestätigung
 behoben.

Eduard Fürst, Bankhaus,
 18. April 1871. Wien, Stephansplatz. (270)